

Vor 100 Jahren

ELMAR BÜRZLE

† **Kanonikus Büchel.** Am Samstag den 12. d. Mts. haben wir in Vaduz einen edlen und hochgebildeten Mann und würdigen Priester zu Grabe geleitet, der noch lange unvergessen bleiben wird, den Senior unserer liechtenst. Geistlichkeit und zweitältesten Priester des Bistums Chur, den Herrn Kanonikus und Pfarresignaten Joh. Bapt. Büchel. Der Mann, der so lange und so segensreich unter uns weilte und wirkte, ist würdig, dass wir auch an dieser Stelle seiner gedenken.

Kanonikus Büchel erblickte das Licht der Welt am 16. Juli 1824 zu Balzers. Sein Vater Leonz Büchel hatte im Jahre 1813 den Feldzug gegen Napoleon mitgemacht und an der Schlacht bei Hanau teilgenommen und war später Ortsrichter von Balzers. Die Mutter, Maria Frick, war die Tochter des Franz Anton Frick, des letzten Landammannes des Oberlandes. Von der Mutter hatte der Knabe den Wohltätigkeitssinn, vom Vater aber die Energie geerbt. Für die Landwirtschaft hatte der talentvolle Knabe weder Willen noch Geschick. Er glaubte für etwas Höheres berufen zu sein. Da er für Zeichnen und Schreiben eine sehr glückliche Hand hatte, riet man ihm, Maler zu werden. Dem widerstrebte aber der Vater. «Du könntest», sagte dieser, «höchstens so ein armer Anstreicher werden, wie sie landauf und -ab ziehen.» Der Junge kam also an die katholische Lateinschule in Chur. Da sein Eintritt daselbst einige Wochen nach Schulbeginn erfolgte, gab ihm der Rektor der Anstalt (der spätere Dompropst Dr. Wille sen.) seinen jüngeren Bruder, der damals die 5. Lateinklasse machte, zum Instruktor. Zwischen Schüler und Instruktor entwickelte sich bald die beste Kollegialität und es gehörte bald zur Tagesordnung,

dass in den «Instruktionsstunden» in der ersten Hälfte gelernt und in der zweiten Kraftübung gemacht wurde. Das Ergebnis des letzteren waren dann abgerissene Rockflügel und zerrissene Hosen. Einmal schlichen sich Instruktor und Schüler heimlich in die Stadt, wo ein berühmter Athlet zu sehen war. Leider wurden sie verraten. Die Verteidigung vor dem Rektor musste der Schüler führen und die Strafe war ein Rosenkranz, an dem auch der Rektor als Aufsichtsperson teilnahm. Der Instruktor wurde ein ausgezeichnete Mann, trat später in den Jesuitenorden ein und starb als Missionär in Bombay. An der Schule wirkte damals als Professor der Geschichte ein Dr. G., ein Deutscher. Sehr gelehrt und aller Achtung würdig war doch dieser Mann hier nicht am rechten Platze. Die Schüler verstanden ihn nicht und durch sein heftiges Temperament brachte er es bald dahin, dass die ganze Klasse gegen ihn revoltierte. Die Folge war, dass Lehrer und Schüler entlassen wurden. Büchel fand aber in Feldkirch ohne Schwierigkeit Aufnahme, wo er dann mit Auszeichnung das Gymnasium absolvierte. Auch diese Jahre brachten manche Erlebnisse, an die sich der alte Kanonikus noch gern erinnerte. Einmal machte er mit drei Studiengenossen einen Ausflug nach Vaduz. Beim «Adler» wurde eingekehrt. Dem Postillon wurde erlaubt, «genug» aber nicht «zuviel» zu trinken; zu der jungen Gesellschaft fand sich auch Kanonikus Wolfinger ein. Als man wieder abfahren wollte, zeigte es sich, dass der Kutscher zwischen genug und zuviel nicht hatte unterscheiden können. Er musste mit Stricken auf den Bock gebunden werden, und als man in Feldkirch einfuhr, griff er nach seinem Horn und blies aus Leibeskräften. Des